

KAPITEL 3

INTENTIONALE MISSION BEI DER GRÜNDUNG VON GEMEINDEN: BIBLISCHE EINSICHTEN AUS DER APOSTELGESCHICHTE

Einführung

Die Apostelgeschichte beschreibt die ersten Gründungen von Ortsgemeinden im ersten Jahrhundert der römischen Welt. Einsichten und Perspektiven, die aus dem Studium der Berichte des Lukas über Gemeindegründungen gewonnen werden können, geben ein genaues Bild über die Vielseitigkeit der von den Aposteln ins Leben gerufenen Gemeinschaften. Gemeindegründung ist untrennbar vom Missionsauftrag Jesu. Scott Thomas sagt: „Der Missionsbefehl Jesu macht es offenkundig, dass der Weg in die Jüngerschaft durch die Gemeinde führt. Die gesamte Apostelgeschichte zeigt uns dieses Modell.“¹ Lukas beschreibt Gemeindegründungen, aus denen zwei parallele Bilder abgeleitet werden können. Er beleuchtet die Kämpfe, Herausforderungen und die oft resultierende Verfolgung, aber auch das Wachstum, die lebensverändernden Begegnungen und Freuden, die die einzelnen Gemeinden erleben. Gemeindegründungsinitiativen in der Urgemeinde und der heutigen Zeit bedeuten wahrhaftig eine Mischung aus Freude und Leid.

Die Gemeinde zu Jerusalem

Mit Beginn der Apostelgeschichte sehen wir das Ende des Dienstes Jesu auf dieser Erde. Er befiehlt seinen Jüngern, die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen, um für einen effektiven evangelistischen Dienst der Verkündigung des Evangeliums ausgerüstet zu werden, zunächst in Jerusalem und später bis an die Enden der Welt (Apg 1,8).² Der Zeitpunkt dieser letzten Worte Jesu auf dieser Erde war intentional. Die Jünger erinnern sich stets an diese Worte, vor allem als sie später Zeugen seiner Himmelfahrt sind und dann auch den Auftrag erhalten, intentionale Zeugen für das Reich Gottes zu sein. Emil Brunner stellt fest: „Die Gemeinde besteht durch die Mission, genau wie das Feuer durch die Flamme existiert.“³ Ed Stetzer betont die Wichtigkeit der letzten Sendungspassage Jesu als Schlüssel für jede Gemeindegründungsinitiative: „Wenn der Heilige Geist gegenwärtig ist, sind die Jünger – damals wie heute – in der Lage, das Evangelium mit Zuversicht lokal, regional und global zu verkünden.“⁴

Nachdem der Heilige Geist auf die ein hundertzwanzig Gläubigen, die im Obergeschoss versammelt sind, ausgegossen wird, predigt Petrus als Sprecher für die junge Gemeinde zu der neugierigen Menschenmenge in Jerusalem eine mächtige und gesalbte Botschaft. Als Resultat kehren dreitausend Menschen um, tun Buße, lassen sich taufen, werden mit dem Heiligen Geist erfüllt und als Glieder der ersten Gemeinde hinzugefügt (Apg 2,41). Jeder Gemeindegründer träumt von solch einer göttlichen Begebenheit: es verlangt ihn danach, zu erleben, dass sich Hunderte von Menschen bekehren, Gemeindegewachstum entsteht und missionales Engagement wächst. Direkt nach diesem Ereignis gibt Lukas Einblick in die Elemente, die die gesunde Gemeinschaft in jeder Ortsgemeinde, gleichgültig in welchem geografischen und historischen Kontext, auszeichnen. „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42). Apostelgeschichte, Kapitel 2 bis 7, beschreiben das phänomenale numerische und geistliche Wachstum auf Ortsebene.

Eine schnelle Durchsicht von Apostelgeschichte, Kapitel 2 bis 7, zeigt aber auch eine Gemeinde, die sich allein auf Jerusalem fixiert, ohne die Außenregionen zu beachten. Gleichermaßen vergessen viele wachsende

¹ Scott Thomas zitiert in Tim Stafford, „Go and Plant Churches of All People“, *Christianity Today* <http://www.christianitytoday.com/ct/2007/september/36.68.html> (Stand: 21. September 2010).

² Alle Bibelzitate wurden, wenn nicht anders markiert, der *Lutherbibel* 1984 entnommen.

³ Emil Brunner zitiert in Norman Shawchuck und Roger Heuser: *Managing the Congregation: Building Effective Systems to Serve People*, Abingdon Press, Nashville 1996, S. 76.

⁴ Ed Stetzer, *Planting Missional Churches*, Broadman and Holman Publishers, Nashville 2006, S. 42.

Ortsgemeinden heute, einen Blick über den Tellerrand der eigenen lokalen Mission zu werfen und ignorieren dabei ihre Verantwortung, Sendungsorgane und Botschafter für das Reich Gottes zu sein.

Apostelgeschichte 8 bringt uns zu einem neuen Kapitel in der jungen Ortsgemeinde. Verfolgung zwingt viele Gemeindeglieder, Zuflucht in Samarien und Judäa zu suchen und in diesem Prozess wird das Evangelium den neuen Nachbarn weitergegeben.

Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort. Philippus aber kam hinab in die Hauptstadt Samariens und predigte ihnen von Christus. Und das Volk neigte einmütig dem zu, was Philippus sagte, als sie ihm zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn die unreinen Geister fuhren aus mit großem Geschrei aus vielen Besessenen, auch viele Gelähmte und Verkrüppelte wurden gesund gemacht; und es entstand große Freude in dieser Stadt (Apg 8,4-8).

Die öffentliche Verkündigung des Evangeliums, begleitet von Wundern, wird zum Modell, das nun bei der Gründung von neuen Gemeinden angewandt wird. Dieses intentionale Muster der Gemeindegründung wiederholt sich durch die gesamte Apostelgeschichte hindurch. Nachfolgend ist ein Überblick über die Bibelpassagen, die sich direkt auf Gemeindegründung beziehen und uns die von den Aposteln angewandte Methodik aufzeigen.

Die Apostelgeschichte und intentionale Mission: Schlüsselpassagen

Allgemeine Prinzipien

Implementierung von persönlicher Evangelisation und Verkündigungsevangelisation

Als sie nun das Wort des Herrn bezeugt und geredet hatten, kehrten sie wieder um nach Jerusalem und predigten das Evangelium in vielen Dörfern der Samariter (Apg 8,25).

Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam (Apg 8,40).

Petrus und Johannes nutzen mutig jede Gelegenheit auf ihrer Reise zurück nach Jerusalem, um den Menschen die Gute Nachricht zu verkündigen, die entlang ihrer Reiseroute leben und die noch nie das Evangelium gehört haben. Nachdem er „one-on-one“ (in einem Einzelgespräch, Anm. des Übersetzers) dem äthiopischen Eunuchen gepredigt hatte, verkündigt Philippus verschiedenen Menschengruppen in jeder Stadt auf seiner Reise nach Cäsarea das Evangelium.

Gestützt auf die Beispiele von Petrus, Johannes und Philippus kann man davon ausgehen, dass intentionale Mission die Verkündigung zwischen zwei geografischen Punkten impliziert, an denen bereits Gemeinden entstanden sind. Persönliche Evangelisation und öffentliche Verkündigungs-evangelisation schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern gehen Hand in Hand als ausgeglichener Dienstansatz.

Neubekehrte und die Evangelisation

Und alsbald predigte er (Paulus) in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei. Alle aber, die es hörten, entsetzten sich und sprachen: Ist das nicht der, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen, und ist er nicht deshalb hierher gekommen, dass er sie gefesselt zu den Hohenpriestern führe? (Apg 9,20-21).

Suchende und Skeptiker gleichermaßen fühlen sich angesprochen, wenn sie persönliche Zeugnisse von Neubekehrten hören, die Feuer und Flamme für Jesus sind und ihre ersten Erfahrungsberichte mitteilen. Die obige Bibelpassage illustriert, dass intentionale Mission Neubekehrte dazu anhält, über ihren neu gefundenen Glauben zu sprechen. Neubekehrten ausreichend Raum zu geben, um bei neuen Gemeindegründungen öffentlich ihr Zeugnis abzulegen, ist ein Schlüssel für intentionale Mission in der Gemeindegründung.

Über den Tellerrand hinausschauen

Die aber zerstreut waren wegen der Verfolgung, die sich wegen Stephanus erhob, gingen bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und verkündigten das Wort niemandem als allein den Juden. Es waren aber einige

unter ihnen, Männer aus Zypern und Kyrene, die kamen nach Antiochia und redeten auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesus. Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn (Apg 11,19-21).

Die ungeplante Zerstreuung der Gläubigen wird zur Grundlage von intentionaler Mission in bisher unerreichten Gebieten. Obwohl die meisten der Gläubigen ihren Dienst auf ein jüdisches Publikum ausrichten, zieht der Herr der Ernte letztendlich Gläubige wie die beiden Männer aus Zypern und Kyrene heran, die dann mit Absicht (*intentional*) die Botschaft Christi einer größeren heidnischen oder nicht jüdischen Zielgruppe überbringen. Dies führt nicht nur zu Wachstum, sondern auch zu einem Wandel in der Gemeinschafts- und Gemeindeformation. Der obige Bibelabschnitt illustriert, dass ein Leiter, der intentionale Mission betreibt, über seinen eigenen lokalen Tellerrand hinausschauen wird, um zu sehen, wo die nächste Gemeinde gegründet werden kann.

Intentionale Missions Sammelpunkte identifizieren

Nachdem sie (Paulus und Barnabas) nun ausgesandt waren vom Heiligen Geist, kamen sie nach Seleuzia und von da zu Schiff nach Zypern. Und als sie in die Stadt Salamis kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten aber auch Johannes als Gehilfen bei sich (Apg 13,4-5).

Die Verantwortlichen der neuen Gemeinde in Antiochien nehmen sich bewusst (*intentional*) Zeit, um den Herrn im Gebet und Fasten zu suchen, was dazu führt, dass Paulus und Barnabas auf ihre erste Missionsreise ausgesandt werden (Apg 13,2-3). Mit diesem Schritt wurde die Gemeinde in Antiochien zum intentionalen Missions sammelpunkt in der gesamten Region und anderen bisher unerreichten Gebieten. Dieses Beispiel hält den Gemeindegriinder dazu an, intentionale Missions sammelpunkte zu identifizieren, die als Strategieposten für die Ausbreitung der Gemeinde in andere Regionen dienen kann.

Geografische Schlüsselregionen entdecken

Als sie aber aus der Synagoge (Pisidien in Antiochia) hinausgingen, baten die Leute, dass sie am nächsten Sabbat noch einmal von diesen Dingen redeten. Und als die Gemeinde auseinander ging, folgten viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen dem Paulus und Barnabas. Diese sprachen mit ihnen und ermahnten sie, dass sie bleiben sollten in der Gnade Gottes. Am folgenden Sabbat aber kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes zu hören ... Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren. Und das Wort des Herrn breitete sich aus in der ganzen Gegend (Apg 13,42-44.48-49).

Intentionale Mission in der Gemeindegriinder geht davon aus, dass Leiter geografische Schlüsselregionen bestimmen. Paulus and Barnabas legen Pisidien in Antiochien fest – ein Versammlungsort, an dem sie das Evangelium in einem angemessenen Kontext verkündigen können. Intentionale Mission fängt mit dem zentralen Mittelpunkt einer Provinz oder Region an und initiiert dann neue Gemeinschaften in den umliegenden Gebieten. Der renommierte Missiologe des 20. Jahrhunderts Roland Allen, nimmt an, dass Paulus vermutlich keinen vorsätzlichen Plan hatte, wohin seine Missionsreise ihn führen würde, aber dennoch wirken gewisse Aspekte seiner Reisen und seines Dienstes sehr intentional.⁵ Weiterhin sagt Allen, dass „Lukas und Paulus stets von Provinzen sprechen anstatt von einzelnen Städten. Die Ansätze von Paulus bei der Evangelisation einer Provinz war es, nicht selbst überall zu predigen, sondern Zentren des christlichen Lebens an zwei oder drei Schlüsselstellen aufzubauen, von denen aus sich die Evangeliumskenntnis ausbreitete.“⁶ Kapitel 13 bis 20 der Apostelgeschichte illustrieren eindeutig die Wichtigkeit einer zentralen, kommunalen Mutter-gemeinde, die in den umliegenden Regionen weitere Gemeinden gründet.

Wunder einbeziehen

Es geschah aber in Ikonion, dass sie wieder in die Synagoge der Juden gingen und so predigten, dass eine große Menge Juden und Griechen gläubig wurde. Die Juden aber, die ungläubig blieben, stifteten Unruhe und hetzten die Seelen der Heiden auf gegen die Brüder. Dennoch blieben sie eine lange Zeit dort und

⁵ Roland Allen, *Missionary Methods: St. Paul's or Ours?*, Eerdmans, Grand Rapids 1962, S. 12–13.

⁶ Ibid.

lehrten frei und offen im Vertrauen auf den Herrn, der das Wort seiner Gnade bezeugte und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände (Apg 14,1-3).

Paulus und Barnabas beginnen ihren Dienst intentional bei einem Publikum, das bereits eine gewisse Kenntnis des Evangeliums hat, und wenden sich dann den Menschen zu, die die Wahrheit noch nicht kennen. Zeichen und Wunder sind unverzichtbar, da diese ein bestätigender Beweis dafür sind, dass Gott an den Hörenden arbeitet. Paulus und Barnabas machen es sich besonders in der Anfangszeit ihrer Missionsreise zur Gewohnheit, die Botschaft von Christus in den Synagogen der Städte zu predigen. Die intentionale Mission des Paulus offenbart ein effektives Beispiel dafür, wie man die Verlorenen in einer Stadt mit dem Evangelium erreichen kann. Intentionale Mission bedeutet, dass intentional Widerstand parallel zur Verkündigung entsteht, der durch einen Dienst, geprägt von Zeichen und Wundern, überwunden werden kann.

Der Dienst von Paulus und Silas

Vom Heiligen Geist abhängig

Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns (Apg 16,13-15).

Gott ist es, der die Herzen von Männern und Frauen öffnet, um die Heilsbotschaft aufzunehmen und dem Gebot des Herrn, sich taufen zu lassen, gehorsam zu sein. Paulus empfängt ein Wort vom Herrn, in Mazedonien tätig zu werden. Sofort mit Antritt der Reise von Paulus und Silas öffnen sich Türen für intentionale Mission (Apg 16,9-10). Ich erinnere mich persönlich an ein solches Wort vom Herrn im Januar 2000, das einfach besagte: „Schau, was du im Bundesland Thüringen tun kannst!“ Durch Gespräche mit Gerhard Oertel, dem damaligen BFP-Sekretär, und Treffen mit verschiedenen anderen Pastoren, öffneten sich für mich Türen, eine neue regionale Arbeit zu gründen und dadurch mehrere Gemeinden in diesem vormals ostdeutschen Bundesland ins Leben zu rufen.

Die Art und Weise, wie Paulus und Silas an die Gründung neuer Gemeinden herangehen, zeigt, dass intentionale Mission von der Führung des Heiligen Geistes abhängig ist. Seine Leitung führt Schritt für Schritt in neue geografische Gebiete, wo göttliche Begegnungen mit einflussreichen Männern und Frauen stattfinden. Lydia spielte für Paulus bei der Gründung einer neuen Gemeinde in Philippi eine Schlüsselrolle.

Ausdauer trotz Anfechtungen

Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war (Apg 16,30-34).

Paulus und Silas treiben aus der Wahrsagerin Dämonen aus. Sie war vor ihrer Freisetzung eine Einnahmequelle für ihren Herrn. Diese radikale Veränderung führt dazu, dass ihr Besitzer und viele aus der Bevölkerung in Philippi dafür sorgten, dass Paulus und Silas ins Gefängnis geworfen werden (Apg 16,14-24). Durch göttliches Eingreifen werden Paulus und Silas befreit, und der Gefängnisaufseher sieht ganz eindeutig, dass Gottes Hand auf ihnen ruht. Der Aufseher, ein angesehener Bürger der Stadt, und seine ganze Familie finden das Heil und schließen sich der neu gegründeten Gemeinde an. Dieses Diensterlebnis von Paulus und Silas deutet an, dass intentionale Mission bei Gemeindegründungen oft mit Verfolgung einhergeht. Die Verantwortlichen müssen ausharren, um die Früchte ihres aufopfernden Dienstes zu sehen.

Die Ernte fällt reicher aus als erwartet

Die Brüder aber schickten noch in derselben Nacht Paulus und Silas nach Beröa. Als sie dahin kamen, gingen sie in die Synagoge der Juden. Diese aber waren freundlicher als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte. So glaubten nun viele von ihnen, darunter nicht wenige von den vornehmen griechischen Frauen und Männern (Apg 17,10-12).

Paulus und Silas hatten ihrem vorherigen Dienst in Thessaloniki immensen Widerstand seitens der jüdischen Gemeinde erfahren und mussten bei Nacht die Stadt verlassen (Apg 17,5-10). In Beröa aber werden Paulus und Silas mit großer Begeisterung und offenen Armen empfangen. Der kulturelle Kontext in Beröa passt zur christlichen Lehre und christlichen Moralvorstellungen. Man sieht hier, dass Gott in seiner Souveränität inmitten von intentionaler Gemeindegründung eine Ernte schenkt, die viel größer als erwartet ausfällt.

Paulus alleine in Athen

Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, als er die Stadt voller Götzenbilder sah. Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus von ihnen. Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen (Apg 17,16-17.32-34).

Gott sendet Paulus, jemand der normalerweise mit einem Team arbeitet, alleine nach Athen. Ohne Furcht verkündigt er das Wort der Wahrheit in einem relativ feindlichen, philosophischen Umfeld. Die Predigt des Paulus in Athen ist zu einem Musterbeispiel der Apologetik geworden, obwohl nur wenige Menschen Nachfolger Christi werden. Trotz des schwierigen Umfelds wird eine neue christliche Gemeinde gegründet.

Die Berichte über Gemeindegründungen in der Apostelgeschichte zeigen, dass das Ausmaß der Ernte sehr unterschiedlich ausfallen kann – abhängig von der Stadt, in welcher der Dienst stattfindet. Wenn man dies bedenkt, kann man leichter verstehen, dass die numerischen Resultate bei Gemeindegründungen so unterschiedlich sind, je nach Zielbereich. Intentionale Mission impliziert, dass bei intellektueller Opposition gegen geistliche Werte wenig Wachstum entsteht und kaum Bekehrungen stattfinden; trotz dieses Widerstands kann eine Gemeinde gegründet werden. Auch wenn sich in bestimmten örtlichen Regionen menschliche Gedankengebäude gegen die Erkenntnis Gottes wehren, müssen sie sich der Souveränität Christi unterordnen (2 Kor 10,4b-5).

Paulus in Korinth

Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen. Als aber Silas und Timotheus aus Mazedonien kamen, richtete sich Paulus ganz auf die Verkündigung des Wortes und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus ist. Als sie aber widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut komme über euer Haupt; ohne Schuld gehe ich von nun an zu den Heiden. Und er machte sich auf von dort und kam in das Haus eines Mannes mit Namen Titius Justus, eines Gottesfürchtigen; dessen Haus war neben der Synagoge. Krispus aber, der Vorsteher der Synagoge, kam zum Glauben an den Herrn mit seinem ganzen Hause, und auch viele Korinther, die zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen (Apg 18,4-8).

Paulus verbringt eine längere Zeit damit, die Botschaft Christi in der Synagoge zu verkündigen, bis dann die Juden sich vehement gegen seinen Dienst wehren und ihm die Tür zeigen. Intentionale Mission in Gemeindegründung impliziert, dass wenn Plan A nicht gelingt, es immer einen Plan B gibt. Bei Paulus bedeutet es, dass er seine Versammlungen umgehend in das Haus von Titius Justus verlegt und so seinen Dienst neu ausrichtet auf ein griechisches Publikum. Interessanterweise kommen durch den Dienstfokus des Paulus Krispus, der Vorsteher der Synagoge, und sein ganzer Haushalt zum Glauben an Christus. Sie lassen sich taufen und werden Teil der neu gegründeten Gemeinde. Paulus bestätigt wiederholt diese Strategie, sich zunächst den Juden und dann den Griechen zuzuwenden, um Gottes souveränen Plan zu erfüllen (Röm 1,16-17).

In Ephesus reflektiert Paulus über seinen Dienst:

... wie ich dem Herrn gedient habe in aller Demut und mit Tränen und unter Anfechtungen, die mir durch die Nachstellungen der Juden widerfahren sind. Ich habe euch nichts vorenthalten, was nützlich ist, dass ich's euch nicht verkündigt und gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, und habe Juden und Griechen bezeugt die Umkehr zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus. Und nun siehe, durch den Geist gebunden, fahre ich nach Jerusalem und weiß nicht, was mir dort begegnen wird (Apg 20,19-22).

Kurz und bündig fasst Paulus den Preis und die Herausforderungen des eigenen Dienstes zusammen. Gleichmaßen impliziert intentionale Mission, dass Gemeindegründung einen hohen Preis hat, der Auswirkungen auf das geistliche Leben, die körperliche Gesundheit und die Psyche des Gemeindegründers haben wird. Für Paulus findet intentionale Mission an öffentlichen Orten und von Haus zu Haus statt. Ronaldo Lidório schreibt folgerichtig in seiner Zusammenfassung des Dienstes von Paulus:

Der Dienst eines Mannes für eine Generation mag verschiedene Ansätze und Strategien beinhalten. Paulus redet vor Menschenmengen, aber besucht auch Häuser. Er predigt vor den Juden in der Synagoge, aber auch außerhalb der Synagoge. Er macht sich die öffentlichen Orte und Marktplätze zunutze, immer bereit den Massen zu predigen, aber er nimmt sich auch Zeit, um Einzelne in die Jüngerschaft zu führen und sie für den Leiterschaftsdienst zuzurüsten. Wir müssen also zunächst verstehen, dass es keine festgelegten Strategien für die Verkündigung gibt, sondern nur festgelegte Prinzipien.⁷

Die Botschaft, dass Männer und Frauen Buße tun und sich Gott zuwenden müssen, ändert sich nie. Wiederum wird Paulus angehalten, weiterzuziehen. Er kennt seinen Bestimmungsort, aber er weiß nicht genau, was geschehen wird, wenn er in Jerusalem ankommt.

Die Erlebnisse des Paulus bringen uns wieder zurück zum Missionsbefehl. Gemeindegründer müssen bereit und willig sein, zu gehen. Am Zielort wird der Herr Anweisungen und Weisheit schenken und eine Kraftquelle sein, die uns für den von Gott geschenkten Dienst stärkt. Erst wenn gläubige Menschen Schritte gehen, werden sie die Freude erleben, zu sehen, was Gott durch sie tun kann. Sogar inmitten von Schwierigkeiten wird Gott dem auf intentionale Mission ausgerichteten Gemeindegründer durch den Heiligen Geist neuen Mut schenken, genau wie er es für Paulus in Korinth tat, als er sagte: Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt (Apg 18,10).

Nachdem wir uns mit den ermutigenden Berichten apostolischer Gemeindegründung in der Urgemeinde befasst haben, wird in Kapitel 4 der kulturelle Kontext pfingstlicher Gemeindegründung in Deutschland beleuchtet. Genau wie die Urgemeinde das Evangelium in einer römisch-griechischen Kultur predigte, die alles andere als christlich war, müssen deutsche Pfingstler im 21. Jahrhundert die Herausforderungen angehen.

⁷ Ronaldo Lidório, „The Method of Paul for Church Planting“, Empowering Church Planting Initiative, http://www.churchplanting.com.br/v1/index.php?option=com_content&view=article&id=36:the-method-of-paul-for-church-planting&catid=1:missiology&Itemid=5 (Stand: 6. Oktober 2010).